

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
8 (1882)**

83 (7.4.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1035220](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1035220)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N^o 83.

Freitag, den 7. April 1882.

VIII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 5. April. Ueber das Befinden Sr. Maj. des Kaisers werden wieder günstigere Nachrichten bekannt. Thatsächlich war man vorgestern im kaiserlichen Palais nicht ganz ohne Sorge, denn bei dem hohen Alter des Monarchen ist selbst eine anscheinend leichte Indisposition nicht unbedenklich. Alle Regierungsgeschäfte wurden dem Patienten gestern sorgfältig fern gehalten, und so ist es vielleicht auch zu erklären, daß die Publication des Staatsbaushaltsgesetzes für das schon am Sonnabend begonnene Etatsjahr 1882—1883 noch nicht erfolgt ist. Es fehlte eben noch die Unterschrift des Monarchen.

Heute Mittag 12 Uhr hat im kronprinzlichen Palais die feierliche Einsegnung der Prinzessin Victoria, geboren am 12. April 1866 zu Potsdam, und des Prinzen Friedrich Leopold, geboren zu Berlin am 14. November 1865, durch den Generalsuperintendenten der Kurmark, Hofprediger Dr. Kögel, stattgefunden. Einer Erklärung der Prinzessin Victoria wegen fand die Feierlichkeit nicht in der Schloßkapelle, wie ursprünglich beabsichtigt war, sondern in einem dafür hergerichteten Saale des kronprinzlichen Palais statt. Außer dem hohen Elternpaar wohnten nur wenige Gäste der Feier bei. Von den fürstlichen Verwandten der Confrmanden waren nur der Großherzog von Hessen mit seinen beiden ältesten Töchtern, den Prinzessinnen Victoria und Elisabeth, sowie der Herzog und die Herzogin von Anhalt nach Berlin gekommen. Auch der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen waren aus Weimar nach Berlin zurückgekehrt, und dann wohnte auch der Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen dem feierlichen Akte bei. Ferner waren geladen der kronprinzliche Hofstaat und derjenige des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl, sowie der Minister von Puttkamer, der Präsident des evangelischen Oberkirchenrathes Dr. Hermes, der Minister des königlichen Hauses Graf Schleinitz und Gemahlin, der Oberhof- und Hausmarschall Graf Bücker, Hofmarschall Graf Perponcher, Oberstämmerer Graf von Redern, sowie der großbritannische Botschafter Lord Ampthill und Gemahlin, und der großherzoglich hessische Gesandte Dr. Reibhardt.

Der Mittheilung der „Köln. Ztg.“ gegenüber, Fürst Bismarck hätte zum Compromiß des Centrums mit den Conservativen seine Genehmigung von Friedrichsruh aus erklärt, bemerkt die „Nordd. Allgem. Ztg.“: Sämmtliche Minister, einschließlich des Reichskanzlers, waren darüber einig, daß die Regierung weder mit einer der Fractionen zu compromittiren, noch in deren Compromisse sich einzumischen, vielmehr an der Vorlage festzuhalten habe und

der Majorität des Hauses die Stellungnahme dazu überlassen müsse. Die Nachricht der „Köln. Ztg.“ entbehre daher jeder sachlichen Unterlage und sei lediglich eine Vermuthung, welche die Wahrheit nicht berühre.

In der Sitzung des Bundesraths vom 28. März wurde mit Bezug auf die Vorlage, betreffend die Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1880 beschlossen: 1) daß als Maßstab, nach welchem gemäß der Bestimmung in § 9 des Gesetzes vom 9. November 1867, betreffend die Verpflichtung zum Kriegsdienste, der Gesamtbedarf an Rekruten auf die einzelnen Bundesstaaten zu vertheilen ist, die „ortsanwesende bundesangehörige Bevölkerung mit Ausschluß der activen Militärpersonen“ zu gelten habe; 2) daß die definitive Feststellung der Matricularbeiträge bis auf Weiteres nach Maßgabe der „ortsanwesenden Bevölkerung des Deutschen Reiches“ stattzufinden habe; und 3) daß der Abrechnung über die gemeinsamen Zoll- u. f. w. Einnahmen, soweit solche noch zu geschehen hat, die „ortsanwesende Bevölkerung des Deutschen Zollgebiets“, bezüglich der Zoll- u. f. w. Auerzen, außerdem noch die Bevölkerungsziffern in Spalte 9 der Vorlage, und was den Zuschlag von 5 M. auf den Kopf der städtischen und vorstädtischen Bevölkerung, anlangt, für Bremen eine Bevölkerung von 101,341, für Hamburg von 343,484 Köpfen zu Grunde zu legen seien.

Die „Kreuz-Ztg.“ widmet heute einen zweiten Artikel der Aufgabe, nachzuweisen, daß die Conservativen aus eigener Initiative das Compromiß in der kirchenpolitischen Frage angebahnt haben. Die conservativen Mitglieder hätten bei der zweiten Lesung der Vorlage in der Commission des Abgeordnetenhauses noch an der Hoffnung festgehalten, daß es Herrn von Schöler gelingen werde, die Zustimmung der Curie zu dem Art. 4 herbeizuführen und deshalb für denselben gestimmt. Inzwischen sei „auf privatem Wege“ die Erfolglosigkeit dieser Bemühungen bekannt geworden und da die Debatte über den Antrag Windthorst in nächster Aussicht stand, habe die conservatieve Partei sich in dem kritischen Moment entschlossen, dem Centrum nachzugeben und Art. 4 fallen zu lassen. Alles Weitere ist bekannt, räthselhaft bleibt nur auf welchem „privatem“ Wege die Conservativen Kenntniß von der Erklärung des Papstes erhalten haben, daß er jedes mögliche Entgegenkommen zeigen werde, sobald Herr v. Schöler instruirte sein werde, „auf soliden Grundlagen“ zu verhandeln. Nach unfern Nachrichten beruhte die Wissenschaft der Conservativen auf einer privaten Mittheilung des Ministers von Gehler und damit ist denn auch alles Weitere erklärt.

Nachstehend eine neue Version über bevorstehende Fürstenbegegnungen: Die Gerüchte, welche bezüglich einer bevorstehenden Entree zwischen den Kaisern von Oesterreich und Rußland umlaufen, sind ungenau. In der That handelt es sich nicht um eine einfache Begegnung dieser beiden Herrscher, sondern um eine Zusammenkunft, an welcher der Kaiser von Deutschland und der König von Italien, sowie die Könige von Rumänien und Serbien Theil nehmen würden. Ein Project von solcher Tragweite erfordert natürlich lange und zahlreiche Unterhandlungen, umiomehr als das mögliche Mißtrauen Frankreichs und Englands dabei ernstlich berücksichtigt werden müssen. Die Entree, meint das „Mem. Diplomatique“, hat zwar kein anderes Ziel als die Erhaltung des europäischen Friedens, aber sie kann doch nicht früher stattfinden, als bis den eben genannten beiden Mächten offene und eingehende Darlegungen darüber gegeben worden sind.

In Fulda tritt bereits Mitte dieses Monats ein „Knabenseminar“ wieder ins Leben, ein vom Caplan Pauly geleitetes und im früheren Priesterseminar domicilirtes „bischöfliches Konvikt“, welches sich die Aufgabe stellt, „katholischen Gymnasiasten neben einer sorgfältigen körperlichen Pflege eine religiöse Erziehung und eine angemessene Ueberwachung ihrer Studien angedeihen zu lassen.“

Wie verlautet, versuchen seit einiger Zeit allerlei dunkle „Arbeiterfreunde“ die Berliner Abgeordneten zu einem parlamentarischen Feldzuge im angeblichen Interesse der Arbeiter zu drängen. Unterzeichnete und anonyme Briefe unter dem Anschein der Treuherzigkeit stellen Forderungen, welche schlechthin kein Mensch verteidigen kann, beispielsweise den obligatorischen neunstündigen Normalarbeitstag. Die Adressaten werden sicherlich alles thun, um dem Arbeiterstande aufzuhelfen, aber daß solche unsinnige Forderungen keine Beachtung finden können, liegt auf der Hand. Es scheint sich hier um ein Mandat der Christlich-Sozialen zu handeln, welche die Liberalen auf die Leimruthe locken möchten. Die besonnenen und vernünftigen Arbeiter wollen selbst von jenen Forderungen nichts wissen.

Die Lokalblätter der östlichen Provinzen bringen fast täglich Berichte über Grenzverletzungen, deren russische Beamte und Grenzsoldaten sich schuldig machen. Der neueste Fall wird von Strassburg aus, einem Städtchen bei Thorn, nicht weit von der Grenze berichtet. Von dort aus begab sich Ende März ein Hausfrau, welcher mit Uhren handelte, über die Grenze, um seinem Geschäfte auf den russischen Gebiete nachzugehen. Er wurde von den Grenz-

13)

Herodias.

Roman von Carl Hartmann. Bd. II.

(Fortsetzung.)

„Ich meine, es doch deutlich genug verrathen zu haben, erwiderte der Rechtsanwält kurz.“

„Ich habe es wirklich nicht so aufgefaßt, — verzeihen Sie, daß ich Ihnen mit einer Hartnäckigkeit meine Bedenken auseinandergesetzt, — ich weiß jetzt, daß ich Ihnen eine besondere Gefälligkeit erzeige und weigere mich nicht länger, — die Baronin soll mir am nächsten Mittwoch willkommen sein.“

„So danke ich Ihnen,“ sagte der Doctor und stand ebenfalls auf, „aber um Eins muß ich Sie noch dringend ersuchen, daß Sie nämlich keinem Ihrer Bekannten die Unfreundlichkeit erzählen, die die Gräfin Aller der Baronin bewiesen.“

„Das ist selbstverständlich, es würde ja ein eigenthümliches Licht auf mich fallen, wenn man erführe, daß ich hiervon Kenntniß gehabt.“

Der Doctor und die Geheimrätthin lehrten in den Salon zurück. Es war schon halb elf Uhr. Frau von Wattenberg spähte mit den Augen in alle Winkel, ob sie Reinhold nicht entdecken könne. Auf Reinhold wenn er ihr Schwiegersohn würde, war ihre ganze Hoffnung gerichtet. Er war als solcher im Stande, sie der Abhängigkeit von diesem entsetzlichen Dämon zu entreißen. Der Doctor von der Höhe war ihr schon längst zuwider gewesen, weil sie seine Schuldnere war und dadurch gezwungen wurde, ihn in ihrer Nähe zu dulden, jetzt haßte sie ihn. Aber Reinhold war nirgends zu sehen. Sie durchwanderte die anderen Räume, aber auch hier war er nicht. Mit einem freundlichen Gesellschaftsblächeln auf den Lippen, während ihr Herz noch klopfte vor innerer Erregung, kehrte sie in den Saal zurück. In demselben Augenblick traten Curt und Reinhold über die Schwelle. Es war ihr wie eine Erlösung, als sie das hübsche Gesicht ihres

Neffen erblickte. Es konnte, es durfte ja nicht sein, er mußte der Gemahl ihrer Tochter werden!

Mit freudestrahelndem Antlitz ging sie den beiden jungen Männern entgegen und ergriff Reinhold's Hand, die sie herzlich drückte.

„So spät kommen die Herren?“ sagte sie freundlich vorwurfsvoll.

„Wir konnten in der That nicht früher kommen, da wir erst heute Abend von einer Jagdpartie zurückgekehrt sind.“

„Und auch Sie, Herr von Sanders,“ wandte sie sich an den Maler, „schenken uns einmal wieder die Ehre?“

Curt verbeugte sich und sagte mit angenommenen Ernst: „Ich habe es gewagt, — Reinhold hat mich überredet.“

„Was war dabei zu wagen? Und bedurfte es erst der Ueberredung? Das klingt nicht schmeichelhaft für uns!“

„Ich war in einem Irrthum, Reinhold hat mich aufgeklärt. Liebster Freund,“ fuhr er fort und ergriff den Arm des Letzteren, „willst Du nicht erst die jungen Damen begrüßen, ich möchte so gern mit Deiner gnädigen Frau Tante ein paar Worte ohne Zeugen sprechen.“

Reinhold ging sofort zu einer Gruppe junger Mädchen hinüber, in der auch Mathilde und Caroline von Ringel sich befanden. Frau von Wattenberg folgte ihm mit den Augen, um zu sehen, ob er ihre Tochter auch in einer Weise, die zu Hoffnungen berechtigte, begrüßte.

Curt ahnte die Bedeutung ihrer Blicke, die sie dem Fremden nachsandte und schwieg mehrere Secunden, darauf sagte er, mit seinen feurigen Augen die Geheimrätthin ganz eigenthümlich ansehend:

„Gnädige Frau, ich war in dem Wahn befangen, daß ich hier der überflüssigste Mensch sei, daß ich hier keiner Sympathien genösse. Ich sah, wie Ihre schönen Augen, gnädige Frau, auf Anderen mit Wohlgefallen ruhten, und über meine armselige Gestalt kalt dahinjahren. Wenn meine gekränkte Laune vor Ihren Ohren Worte ertönen ließ, die Ihnen mißfielen, so bitte ich süßfälliger Verzeihung, es ge-

sah aus Neid, aus Eifersucht! Können Sie mir verzeihen, daß mein Groll, mein Verdruß über vernichtete Hoffnungen den mir innewohnenden Uebermuth verleitete, in Sarkastischen Sprüngen eine Heilgymnastik für mein verwundenes Herz zu erblicken?“

„Sie sprechen in Räthseln, Herr von Sanders.“

„O, gnädige Frau, wenn Sie wüßten!“ fuhr er noch lebhafter fort. „Seit vier Wochen habe ich eine Stätte gemieden, wo jedes Mal, wenn ich sie betrat, eine blutende Wunde immer auf's Neue aufgerissen wurde, ich konnte eine Heilung nur erhoffen, wenn ich ihr fern blieb. Da hörte ich heute Abend von Reinhold, — und wie Orgelton und Glockenlang ertönten mir seine Worte — daß ich in einem faustdicken Irrthum mich befinde, wenn ich dort Haß vermuthete, wo wirkliche Freundschaft für mich vorhanden, ich solle nur die Hand ausstrecken und würde die Erfahrung machen, daß man sie herzlich drückt! Herzlich drücke! Ich war wie von Sinnen, meine Seele gerieth in Schwingungen, wie ich es nie an ihr bemerkt, die entschlafenen Hoffnungen erwachten zu neuem Leben, und heute hätten mich nicht zehn Pferde zurückgehalten, ich mußte hierher, ich mußte Sie sehen, ich mußte Sie fragen, wenn ich die Hand ausstrecke, werden Sie sie mir — herzlich drücken?“

Frau von Wattenberg konnte sich in dem ganz ungewohnten Ton, den Curt anschlug, gar nicht zurecht finden. Er hatte in der That, trotz seiner Schönheit, bisher keine Sympathie bei ihr erweckt, weil er häufig über ihre kleine Schwächen, über das Verhältniß zu ihrem Gatten, ja sogar einige Male über das zu dem Minister von Brangen ironische Bemerkungen gemacht. Sie fürchtete ihn, und wäre er nicht Reinhold's Intimus gewesen, sie hätte ihn längst, was sie sonst ausgezeichnet verstand, durch eine vornehme Kälte fühlen lassen, daß seine Anwesenheit ihr nicht angenehm sei. Sie kannte an ihm nur einen lustig-spöttischen Ton, desto mehr war sie über die seltsamen, zwar mit etwas ungestümen Feuer gesprochenen, aber doch wie aus der Tiefe seines Herzens herauskommenden Worte überrascht. Obgleich angenehm

Des Charfreitages wegen fällt die Sonnabend-Nummer aus. Die Expedition.

wächtern, welche ihn vielleicht für einen Schmuggler hielten, seiner Waaren beraubt und todtgeschlagen. Der Leichnam des Gefährten, welcher in Bromberg wohnen soll, wurde auf das preussische Gebiet gebracht. Das ist eine Thatsache, wie sich solche in dem immer aufs neue entbrennenden Grenzstreife nur allzu oft ereignen.

In den hiesigen politischen Kreisen erregt die in der Nacht vom Montag zum Dienstag dort eingelangte Trauerbotschaft aus Rom, daß die Gemahlin des deutschen Volschöpfers bei der saporischen Dynastie, Frau v. Reubell, gestorben sei, lebhafteste Theilnahme. Ist doch die nun verstorbene, am 14. Dezember 1842 geborene, bedauernswerthe Frau, das einzige Kind des in allen liberalen Kreisen werthgeschätzten Staatsministers und Oberpräsidenten in Magdeburg, v. Patow, gewesen. Die Hoffnung, die seit einigen Wochen Leidende ihrer Familie erhalten zu sehen, hat sich leider nicht erfüllt und der hartgeprüfte Vater, der an das Krankenlager seiner Tochter nach der Hauptstadt Italiens geeilt war, wird nun seiner todtten Tochter das Geleit nach Deutschland geben.

Die bereits gemeldete Ernennung des Afrikaforschers Dr. Nachtigal zum commissarischen Verwalter des deutschen Consulats in Tunis wird von der „Republique française“ mit folgenden Bemerkungen begleitet: „Man versichert, daß Dr. Nachtigal von seiner Regierung beauftragt sei, sich auf seiner Durchreise durch Paris mit Herrn von Freycinet zu besprechen. Diese Wahl wird als ein neues Anzeichen für die guten Beziehungen betrachtet, die fortgesetzt zwischen Frankreich und Deutschland herrschen. Dr. Nachtigal hat 1861 die Campagne der tunesischen Truppen gegen die revoltirenden Stämme als freiwilliger Arzt mitgemacht. Die Geographische Gesellschaft zu Paris ertheilte ihm 1876 die große goldene Medaille.“

Gegen 800 Architekten und Künstler haben sich das Programm des Concurrenzschreibens für das Reichstagsgebäude senden lassen. Bis zum 10. Juni Mittags spätestens müssen die Pläne beim Reichsamt des Innern eingetroffen sein.

Als wichtig für unsere Handelsverbindungen ist zu verzeichnen, daß in Zürich eine Versammlung von 600 Kaufleuten und Industriellen nach eingehender würdiger Verhandlung einstimmig beschloffen hat, der Bundesversammlung die Annahme des französischen Handelsvertrages zu empfehlen.

Wie die „Italia“ aus Rom schreibt, scheint es gewiß, daß der Cardinal-Staatssecretär Jacobini trotz der gegentheiligen Wünsche des Papstes von seinem Posten zurücktreten werde, weil er durch die von dem Papste unlängst seinem Bruder, dem Cardinal, verliehenen Vollmachten seine Autorität verlegt glaube.

In Spanien hat sich, nachdem über die aufrührerischen Theile der Belagerungszustand verhängt ist, etwas Ruhe eingestellt. In Barcelona bewegen die Arbeiter sich truppweise in den Straßen. Es sind keine Ausschreitungen vorgekommen. Die Garnison wurde verstärkt.

Ein eigenthümliches Bild der englischen parlamentarischen Verhältnisse bietet der Fall Bradlaugh dar. Die Eidesleistung dieses zweimal Gewählten, trotz seiner Erklärung, daß er Atheist sei, wird die schwersten pecuniären Folgen für Bradlaugh nach sich ziehen. Gegen seine Verurtheilung zu einer Geldstrafe von 500 Pfd. St. wegen unbefugter Theilnahme an den Abstimmungen im Unterhause hatte der Abgeordnete von Northampton die Berufung ans Oberhaus eingeleitet und 200 L. in den Gebührenfonds des hohen Hauses der Lords als Bürgschaft für die entstehenden Kosten eingezahlt. Nichtsdestoweniger hat gestern der Queens-Bench-Gerichtshof das Urtheil der ersten Instanz für rechtskräftig erklärt und Herrn Bradlaugh aufgegeben, die Geldbuße von 500 L. binnen 14 Tagen zur Vermeidung der Execution zu zahlen. Der unerbittliche Kläger, hinter welchem der Abg. Newdegate steht, beabsichtigt, falls Bradlaugh die Geldbuße nicht bezahlen kann, und die Execution fruchtlos ausfallen sollte, den Concurrs über sein Veröden eröffnen zu lassen — eine Eventualität, welche dem Abgeordneten für Northampton seinen Sitz kosten wird, denn nach dem englischen

durch sie berührt, erwiderte sie ihm doch mit reservirter Haltung:

„Ich drücke Jedem herzlich die Hand, der sie mir in Freundschaft darreicht.“

„Nicht Jedem, um des Himmelswillen nicht!“ rief Curt lauter und anscheinend erregter; „das ist es ja eben, was den Kreislauf meines Blutes beschleunigt und den Jörn immer wieder aus seinem Schlummer aufweckt. Ich möchte der Bevorzugte, der Einzige sein.“

„Sonderbarer Schwärmer!“ sagte die Geheimrätin in Ton und Geberde mit einem Fuß aus der Reserve heraustretend, und mit Wohlgefallen ihre Augen auf den bildhübschen jungen Mann heftend.

„Denken Sie von mir, was Sie wollen, ich kann mir nicht helfen.“ fuhr Curt wie in wirklichen Humor versetzt fort, „der Damm ist gebrochen, die Junge gehorcht nicht mehr der Vernunft, es muß von der Seele herunter! — Gnädige Frau, ich liebe Sie, wie, — wie — wie —“

In Gedanken fügte er hinzu: „Wie meine Schwiegermutter.“ Laut sagte er: „Doch nein, das Wie wieder ich Ihnen erst später sagen! Glauben Sie an meine Liebe?“

„Liebe?“ Ein langer, vielsagender Blick traf den Maler. Vergessen hatte die schöne Frau die soeben erlebte demüthigende Scene im grünen Cabinet, und ihr leichter sorgloser Sinn gewann wieder die Oberhand. Je älter schöne Frauen werden, desto dankbarer sind sie für ein ausgeprochenes Interesse, desto leichter sind sie geneigt, die dargelegte Hand der Freundschaft, — nein, der Liebe herzlich zu drücken. Und wessen Interesse, wessen Freundschaft, wessen Liebe vielleicht hatte die alternde, aber immer schöne Frau gewonnen? Die eines jungen, schönen, berühmten Cavaliers, der nicht von der Jüngsten und Schönsten ihres Geschlechts zurückgewiesen worden wäre.

Curt senkte die Stimme zu einem Flüstern herab und sagte: „Ja, Liebe zu einer der besten, der schönsten. — Nicht weiter, — wollen Sie mir gestatten, auch an einem andern Tage als am Mittwoch, ihr Haus zu betreten?“

Gesetze kann ein Bankerottent nicht Volksvertreter sein. Wie verlautet, hat sich ein Comité gebildet, welches die 500 Pfd. St. durch freiwillige Beiträge aufzubringen beabsichtigt, um die Bankerottklärung Bradlaugh zu verhindern, der sonst seinen Sitz niederlegen müßte.

Nachdem die russische officielle Presse nun schon seit Wochen die Friedensliebe des russischen Volkes sowohl als der Regierung in allen Tonarten variirt, verlautet jetzt, daß dem Kriegsminister ein Credit von 15 Millionen Rubeln behufs Verstärkung der Festungen an der Westgrenze, insbesondere der Festung Dobrinsk an der Beresina, gewährt worden seien. Das sieht nicht wie tiefer Friede und Friedensliebe aus. — Das „Journal de St. Petersburg“ erklärt die Nachricht für absurd, daß die Naturalisierung derjenigen Ausländer, welche 5 Jahre in Rußland wohnen, verlangt werde. Von einem derartigen Projekte sei keine Rede. In Wahrheit handele es sich darum, daß den fremdländischen ländlichen Arbeitern, welche nach Ablauf ihrer Contracte eine Landconcession nachsuchten, der Bescheid erteilt wurde, derartige Concessionen könnten nur russischen Untertanen gemacht werden.

Marine.

Wilhelmshaven, 6. April. Briefsendungen für S. M. Segelfregatte „Niobe“, Corvetten „Sachsen“ und „Stein“, Kanonenboote „Albatros“ und „Cyclop“, Brigas „Muskito“, „Kober“ und „Umbine“ sind nach Kiel, für Corvette „Bineta“, Kanonenboote „Gäme“ und „Fuchs“ nach Wilhelmshaven und für S. M. Corv. „Nympe“ nach Danzig zu dirigiren.

S. M. Transportdampfer „Eider“ verholte gestern Nachmittag von der Werft nach der Kohlenbrücke. — Capitänlieutenant Wilm hat die Führung der 2. Abtheilung der 2. Matrosendivision übernommen. — Unterlieutenant zur See von Wimmer ist von Urlaub zurückgekehrt. — Unterzahlmeister Schwende hat einen kurzen Urlaub nach Lübeck erhalten.

Kiel, 4. April. Durch Allerh. Cabinettsordre vom 25. März d. J. ist der Assistentarzt 1. Kl. Dr. Sanber zum Marinefestsarzt befördert.

Vokales.

Wilhelmshaven, 6. April. Der Major und Ingenieur vom Platz Frhr. von Eyß ist von Urlaub zurückgekehrt.

Wilhelmshaven, 6. April. Der Secondelieutenant im Garde Kürassier-Regiment Graf v. Posadowsky-Wehner ist mit Urlaub hier eingetroffen.

Wilhelmshaven, 6. April. Wie an alle übrigen Schützenvereine, ist auch an den hiesigen eine Einladung zur Theilnahme an dem großen Bundesschießen des Mitteldeutschen und des Brandenburgischen Schützenbundes ergangen. Dasselbe wird in der Reichshauptstadt Berlin in den Tagen vom 11. bis 18. Juni abgehalten werden und trifft der Vorstand der Berliner Schützenhilfe bereits die umfassendsten Vorbereitungen, um das Fest recht würdig zu gestalten und den vielen Tausenden von Schützen, welche zur Theilnahme nach Berlin eilen werden, freundliche Aufnahme zu gewähren und vergnügliche Tage zu verschaffen. Es ist wohl zweifellos, daß das Fest auch von hier aus besucht werden wird.

Wilhelmshaven, 6. April. Die Ankunft der Störche wird von verschiedenen Seiten signalisirt. Auch in unserer Stadt wurde heute ein Exemplar dieses langbeinigen Frühlingsverkünders bemerkt.

Wilhelmshaven. Ein in die Vereinsverhältnisse einschneidende Entscheidung fällt das Schöffengericht des Berliner Amtsgerichts 1 in einer nicht uninteressanten Privatklagesache. Kläger und Beklagter gehörten bis zum 3. Dezember v. J. dem Verein „Lunte“ an. Ein an einen Dr. M. gerichteter anonymes Brief, welcher den Verein zu discreditiren geeignet war, rührte mit hoher Wahrscheinlichkeit von einem Mitgliede des gedachten Vereins her und gab dem Vorstande desselben Veranlassung, nach dem Verfasser des Briefes zu forschen. Der Verdacht der Autorschaft lenkte sich vor dem 3. Dezbr. bald auf dieses, bald auf jenes Mitglied. In der an diesem Tage stattgehabten Generalversammlung berichtete der Beklagte als Vorsitzender über diese Angelegenheit und theilte mit, daß der Vorstand den anonymen Brieffschreiber in einem Vereinsmitgliede ermittelt habe und stellte den An-

Werden Sie die Thür nicht verschließen, gnädige Frau, wenn ich anklopfe?“

Der Freund meines Neffen ist mir zu jeder Zeit willkommen.“

„Nur als Freund ihres Neffen? Nicht auch als Curt von Sanders?“

„Wenn Curt von Sanders stets so liebenswürdig ist wie heute —“

„Doch noch viel liebenswürdiger! Hier ist meine Hand, werden Sie sie mir — herzlich drücken?“

Er streckte der Geheimrätin die Rechte entgegen, sie ergriff dieselbe, und mit dem Druck mußte der Maler wohl zufrieden gewesen sein, denn er sagte mit einem ausleuchtenden Blick: „Ich danke, danke Ihnen recht sehr! Gleich darauf fügte er hinzu: „Sie erlauben mir jetzt wohl, Ihr Fräulein Tochter ehrerbietigst zu begrüßen!“

Er verbeugte und entfernte sich, die suchenden Blicke auf alle Gruppen der Gesellschaft richtend.

„Eigentlich,“ sprach er vor sich hin, „ist dieses Mittel zum Zweck etwas jesuitisch! Ach was, einem lustigen verliebten Maler darf man diese kleine Herzensdiplomatie nicht anrechnen!“

Im Salon war Mathilde nirgends zu sehen. Als er vorhin mit Reinhold denselben betreten, hatte er sie inmitten eines Knäuels junger Mädchen erblickt, wobei sein Herz plötzlich in sehr raschem Tempo geschlagen. Sie mußte während seines Gesprächs mit der Geheimrätin in eins der Nebenzimmer verschwunden sein. Er machte einige Schritte, um zu der Thür des zunächst gelegenen Nebenzimmers zu gelangen, als die kleine Frau von Ringel sich ihm in den Weg stellte und ihn dadurch zwang, still zu stehen.

„Guten Abend, Herr von Sanders!“ sagte sie, ihn mit ihren ironisch-schadenfrohen Augen von unten herauf ansehend, wobei es um ihre Mundwinkel zuckte, als wenn eine ganze Gesellschaft Eidechsen sich daselbst ein Rendezvous gegeben. „Wie, Sie laufen noch ohne Kette umher?“

„Ich mache durchaus keine Ausnahme, gnädige Frau,“

trag, lies Mitglied auf Grund des § 7 des Vereinsstatuts aus dem Verein auszuschließen, doch wurde bei diesem Antrage der Name des Betroffenen weber genannt, noch die Nennung verlangt. Mit den übrigen Mitgliedern stimmte denn auch der jetzige Privatkläger für den Ausschluß des betr. Mitgliedes, ohne zu ahnen, daß er auf diese Weise gegen sich selbst gestimmt hatte, denn der Vorstand ver kündigte zu seinem Erstaunen, daß er als der Anonymus ermittelt sei und deshalb das Lokal verlassen müsse. Der Betreffende strengte deshalb gegen den Vorsitzenden die Klage auf Grund des § 186 Str.-G.-B. an, indem er eine Beleidigung durch Verbreitung nicht erweislich wahrer Thatsachen für vorliegend und den Schutz des § 193 nicht für gegeben erachtete, weil der Vorsitzende sich bewußt sein mußte, daß er nicht berechtigt war, den Kläger auf seine bloße Vermuthung hin als den Brieffschreiber bloßzustellen. Der Gerichtshof erkannte jedoch auf Freisprechung des Beklagten, da derselbe lediglich die Interessen seines Vereins wahrgenommen habe, ohne dabei die durch den § 193 gezogenen Grenzen zu überschreiten.

Wilhelmshaven. Wie durch die Untersuchung gegen einen wegen Amtsunterschlagung verhafteten Berliner Post-Secretär festgestellt ist, hat die üble Gewohnheit vieler Correspondenten, mittelst gewöhnlicher Briefe Geld und Werthgegenstände ohne Inhaltsangabe zu versenden, diesen Beamten dazu verleitet, gewöhnliche Briefe behufs Aneignung des in denselben vermutheten Werthinhaltes zu untersuchen. Daß er hierbei nicht ohne Erfolg gehandelt hat, zeigen die Geldsummen, welche bei der Verhaftung des Verbrechers vorgefunden worden sind. Dieser Fall legt aufs Neue die tringliche Mahnung nahe, Geld und Werthgegenstände durch die Post nur durch Postanweisung oder unter Werthangabe zu versenden. Daß dies nicht schon längst allgemein geschieht, ist bei der durch die Postanweisung geschaffenen bequemeren Geldsendungsart und bei dem niedrigen Porto für Postanweisungen und Geldbriefe schwer erklärlich.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Elketh, 3. April. Das Festprogramm für das am 17. und 18. Juni d. J. hier stattfindende Kriegsfest des Oldenburger Kriegerbundes ist nach den „E. N.“ folgendes: Sonnabend, den 17. Juni, Nachmittag: Empfang der Delegirten am Bahnhof; um 6 Uhr: Delegirtenstag im Vereinslokal und nach Beendigung Commers daselbst. Sonntag, den 18. Juni, Morgens 6 Uhr: Reveille. Um 8 Uhr: Luftfahrt der Delegirten per Dampfer „Elketh“. Um 7 und 9^{1/2} Uhr: Empfang der auswärtigen Kameraden. Nach Ankunft des 1/10 Uhr-Zuges Frühlingschoppen am Bahnhofe. Abends Abmarsch zum Feldgottesdienst. Nach Beendigung desselben Aufstellung zum Festzug durch die Stadt nach dem Lindenhof in Oberree, woselbst das Festessen stattfindet, Nachmittag von 3—7 Uhr: Concert im Lindenhofe. Nach dem Concert: Rückmarsch in die Stadt und Ball in verschiedenen Localen.

Rastede. Der Matrose der Kaiserlichen Marine, der hier kürzlich ein so überaus schändliches unsittliches Altsentat zu begehen versuchte, ist vom Kaiserlichen Marinegericht zu 2 Jahr 4 Monat Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Militärdienst verurtheilt worden. Das Urtheil ist vom Chef der Admiralität bestätigt.

Emden, 5. April. Wie verlautet, ist ein Landbriefträger von hier gestern Abend in seiner Wohnung erhängt vorgefunden worden.

Leer, 2. April. Die am letzten Freitag feierlich eröffnete erste Ausstellung des Verbrüderungsvereins hier selbst wurde von dem Handwerkerverein bereits im vorigen Jahre beschloffen. Auf ein an den Herrn Minister für Handel und Gewerbe gerichtetes Gesuch bewilligte derselbe zur Stiftung von Preisen 100 Mark. Die Bewilligung war an zwei Bedingungen geknüpft: Der erste Staatspreis dürfe nicht unter 50 M., die andern nicht unter 10 M. betragen. Sodann müsse die Leitung der ganzen Angelegenheit in Uebereinstimmung mit Bestimmung 4 des Ministerialerlasses vom 24. März 1880 geordnet werden. Auf Wunsch des Handwerkervereins übernahm Herr

erwiderte er etwas ärgerlich darüber, daß er hier aufgehalten wurde, während es ihn drängte, in Mathildens Nähe zu kommen, „jeder Mensch ist ja verdammt, eine nachzuschleppen.“

„Ich meine keine biblische, sondern eine veritable, — eine eiserne!“

„Muß ich brummen? vielleicht wegen Verleumdung? Hat mich wohl gar eine Biene denunciirt, daß ich sie sentimental genannt habe? Für ein stehendes Insect allerdings eine starke Beleidigung!“

Frau von Ringel biß sich auf die Lippen, Curt hatte den wunden Punkt bei ihr berührt, aber er hatte es, obgleich er sich vorgenommen, heute auch gegen diese Frau liebenswürdig zu sein, absichtlich gethan, um desto eher von einem Gespräch los zu kommen, welches ihn zu einer anderen Zeit amüßig haben würde.

„Einen Richterstuhl für Bienen giebt es nicht, die armen Thierchen müssen sich Alles gefallen lassen, auch wenn einer sie in's Herz trifft. Doch lassen wir die Bienen, es handelt sich um weit ernstere Dinge. Eingestekt und an die Kette gelegt werden Sie wohl auf alle Fälle, mein Herr Maler, und in dem heiligen Berthor, das mit Ihnen ange stellt werden wird, haben Sie sich zu verantworten, ob Sie Ihr Geschoß aus Versehen oder in meuchelmörderischer Absicht auf die arme Excellenz von Schraffenberg entladen haben.“

„Das wissen Sie auch schon? Aber was wissen Sie nicht! Können Sie mir vielleicht sagen, wie es dem Herrn Hofmarschall ergeht? Sind die drei Schrotkörner schon heraus? Sind die drei Wunden im Heilen begriffen? Haben Sie ihm einen Krankenbesuch gemacht? Haben Sie seine Wunden gesehen?“

„Sie werden unanständig, Herr von Sanders! Uebrigens nehmen Sie die Sache nicht auf die leichte Schulter, der Hofmarschall selbstverständlich, aber auch der ganze Hof, die Majestäten an der Spitze sind entrüstet über diesen Schuß!“

(Fortsetzung folgt.)

Bürgermeister Pustau diese Zeitung. Als nach ergangener Aufforderung die Meldungen zahlreich einliefen, wandte sich der Handwerkerverein an die Direktion des Gewerbevereins für Hannover, die denn auch noch 100 M. zur Stiftung von Preisen bewilligte. — Infolge dessen standen 11 Preise zur Verfügung: 1 Preis zu 50 M., 2 zu 25, 4 zu 15 und 4 zu 10 M.

Hannover, 5. April. Der Termin für den Beginn der Sommerfahrpläne, für den bisher der 15. Mai jedes Jahres feststand, wird, dem „Centralblatt der Baubewaltung“ zufolge, und zwar bereits von diesem Jahre an, auf den 1. Juni verlegt werden. Sowohl der österreichische Handelsminister, als auch die bairische Regierung haben diesen Zeitpunkt in Gemäßheit einer auf der allgemeinen Fahrplan-Conferenz in Brüssel gefassten Resolution angenommen, und das deutsche Reichseisenbahnamt sowie die preussische Staatseisenbahnverwaltung sind dem Beschluß ebenfalls beigetreten. Dabei sind aber die sämtlichen in Betracht kommenden Eisenbahndirektionen angewiesen worden, einerseits dem Verkehr zwischen Deutschland und den böhmischen Bädern, insbesondere Teplitz und Karlsbad, durch Einlegung entsprechender Züge auch schon vor dem 1. Juni Rechnung zu tragen, und andererseits, soweit sich das Bedürfnis geltend macht, auch zur Erleichterung des Besuchs der internationalen Kunstausstellung in Wien, welche am 1. April d. J. beginnt, und der in Berlin vom 15. Mai d. J. ab stattfindenden hygienischen Ausstellung geeignete Vorkehrungen zu treffen.

Göttingen, 5. April. Gestern begann einer unserer ausgezeichnetsten und gefeiertsten Universitätslehrer, der erste Anatom der Gegenwart, der Begründer der modernen Histologie, Obermedicinalrath Dr. Friedrich Gustav Jacob Henle, welcher seit 30 Jahren der Georgia Augusta als Professor der Anatomie und Direktor der anatomischen Anstalt angehört, den Tag, an welchem ihm vor 50 Jahren in Bonn die Doktorwürde verliehen war. Dem Jubilar wurden von nah und fern Glückwünsche und Ovationen zu Theil.

Der Fürst von Nordhausen.

Daß die französischen Blätter, sobald sie auf deutsche Angelegenheiten zu sprechen kommen, die ärgsten Böcke schießen, davon erhält man von Zeit zu Zeit die beständigsten Beispiele; unübertroffen steht aber eine Leistung da, welche im Jahre 1840 der „Courier de la Loire“ zum Besten gab. Dieses Blatt berichtete zur angegebenen Zeit folgendes: „Man glaube nicht, daß in unserem Zeitalter die Romantik schon gänzlich verschwunden sei; sie ist noch vorhanden und besonders in Deutschland zu Hause. So giebt es unter den kleinen Regenten Deutschlands einen Fürsten von Nordhausen, dessen Ländergebiet einen Theil des Harzes umschließt. Eine glückliche Entlegenheit, wie die Neigung der Bewohner, erhält diesem Lande alle Einrichtungen des Mittelalters. Die Ritterchaft des Fürsten von Nordhausen bewohnt nur Burgen, und in den Städten gotische befestigte Häuser. Die Streitigkeiten der Ritter werden, wenn sie nicht der Fürst schlichtet, durch Feinden

entschieden. Minstrels durchpflügen das Land und finden bereitwillig Aufnahme in der Wohnung des Fürsten. Leider führt diese reizende Romantik auch die Schattenseiten des Mittelalters mit sich: Folter, Burgverließ, Behme und Räuberhöhlen. Der Fürst von Nordhausen besucht übrigens die Leipziger Messen, doch scheint er dort wenig Aufsehen zu machen, denn ein Journal jener Stadt bemerkt noch in diesem Jahre darüber: Auch der Fürst von Nordhausen ist zur Ostermesse in Leipzig eingetroffen; eine zahlreiche Schaar von G. barnischer, Rittern und Knappen befindet sich in seinem Gefolge. Mit diesen wenigen Worten thut das Leipziger Blatt ein Ereigniß ab, welches in Frankreich die Spalten aller Journale Wochenlang in Anspruch nehmen würde.“

So die Mittheilung des „Courier de la Loire“, die, von deutschen Blättern wiedergegeben, in unserem Vaterlande unauslöschliches Gelächter hervorrief. Jener „Fürst von Nordhausen“ war nämlich Niemand anders, als der bekannte Buchhändler Fürst von Nordhausen, der Verleger zahlreicher Ritter- und Räuberromane, dessen Eintreffen zur Messe ein Leipziger Blatt in der oben angegebenen humoristischen Weise gemeldet hatte. Aus der knappen Notiz schuf der „Courier“ mit Hilfe Gott weiß welcher Somöler und mit echt französischer Kenntniß von Geschichte und Geographie in Deutschland ein ganz neues Fürstenthum, obwohl von dem Artikel noch mehr als genug vorhanden war. Wer aber kann wissen, ob der romantisch aufgeputzte Fürst von Nordhausen nicht als Vorbild zu jener Figur gedient hat, die drei Jahre darauf in Eugene Sue's neuem Romane, „den Geheimnissen von Paris“, als „Herzog von Gerolstein“ eine so bedeutende Rolle spielte? Von Eugene Sue wanderte später der Name in Offenbach's Operette hinüber, und so haben wir möglicherweise als den Großvater der lustigen „Großherzogin von Gerolstein“ den ehrsamem Herrn Buchhändler Fürst von Nordhausen zu begrüßen, in dessen Ahnenstamm so viele andere berühmte Ritter und Edelknechte das Licht der Welt erblickten, wie Doardo von Wolfenklau und Dvalgisa, die blutige Rächerin um Witternacht.

Bermischtes.

Odeffa, 4. April. Das Gericht über die Mörder des Generals Strelinoff, welche sich Kosogorsky und Stefanoff nannten, wurde am 1. d. bei verschlossenen Thüren gehalten. Das Todesurtheil wurde am 2. d. durch den Generalgouverneur bestätigt und am 3. d. Morgens um 5 Uhr im Gefängnißhause, in Gegenwart des Stadthauptmanns, des Commandanten, des Polizeimeisters und 10 Bürgern, unter denen sich der Bürgermeister befand, mittelst Stranges vollzogen. Die Leichen wurden nach dem Quarantänekirchhof gebracht. Das Henkeramt verrichtete ein wegen Mordes zu Zwangsarbeit verurtheilter Sträfling.

Der Stuttgarter Hoffchaupspieler Junke rmann hätte am 29. März bei seinem Gastspiele in Heilbronn als „Onkel Bräutigam“ beinahe großen Schaden genommen. Im zweiten Acte brach das Gerüst des Baumes, auf welchem Bräutigam saß, zusammen. Das gedrängt volle Haus, das bis auf den letzten Platz, sogar bei erhöhten Preisen, ausverkauft war, verharrte in sichtbarer Angst und in peinlicher Stille, bis Herr Junke rmann aus den Staubwolken unter den Trümmern mit un-

schreiblicher Komik, als Contrast zur eingetretenen Stille des Schredens, ausrief: „Daß Du die Nase ins Gesicht behälst!“ Ungeheure Heiterkeit folgte dieser humoristischen Wendung der Dinge und begleitete die Vorstellung unter oftmaligem stürmischem Applaus bis zu Ende.

Am Sonntag, 2. April, schiffte sich in Pola die vom Grafen Hans Wilczel ausgerüstete österreichische Polar-Expedition auf dem Dampfer „Pola“ nach der Insel Jan Mayen ein. Der Plan Wyprech's, einen Gürtel von Beobachtungsstationen um den arktischen Pol zu errichten, ist damit in das Stadium seiner Verwirklichung getreten. An der Expedition nehmen 14 Personen Theil, darunter der Commandant Emil von Wohlgenuth. Die Expedition ist auf zwei Jahre verproviantirt. Mit 1. Aug. 1883 sind jene Materialien, Sammlungen und Ausrüstungsgegenstände, welche für die Rückfahrt bestimmt sind, zur Einschiffung zu bereiten, so daß unter allen Umständen mit 15. Aug. das sämtliche Material an Bord des zur Rückkehr bereiten Schiffes, welches Anfang August auf Jan Mayen ankommen wird, eingeschifft ist. Am 1. September oder unter Umständen einige Tage früher tritt das Schiff die Rückreise nach der Heimath an. Die Insel Jan Mayen, die zwischen 9° 4' und 7° 52' Westlänge von Greenwich und zwischen 71° 5' und 70° 49' nördlicher Breite einsam im grönländischen Meere liegt, ist ganz aus vulcanischen Bergarten aufgebaut. Ihre Länge beträgt 7 1/2 geographische Meilen, die größte Breite erreicht 2 Meilen. In der Mitte der Insel erhebt sich der 1943 Meter hohe Beerenberg, ein erloschener Vulkan. Nirgends auf der Insel findet sich ein Hafen, die Landung ist daher nur möglich, wenn die See ganz ruhig ist. Die Flora der Insel ist arm, die Fauna ist ebenfalls nicht reich. Interessant ist, daß aus dem Jahre 1633 ein Document erhalten geblieben ist, das über die meteorologischen Verhältnisse der Insel relativ die besten Auskünfte giebt. Es ist dies das Tagebuch von 7 Matrosen, welche einer holländischen Walfischflotte angehört und die einzigen Menschen gewesen zu sein scheinen, die jemals auf Jan Mayen zu überwintern versuchten. Die sieben Matrosen starben, nachdem sie acht Monate auf der Insel zugebracht hatten, an Scorbut. Die gesammelten Vaulichtheiten, die auf der Insel aufgestellt werden sollen, wurden im Seearsenal zu Pola erzeugt und daselbst verjuchweise aufgestellt.

Amerikanisches. Der Mississippi und seine breiten Ufergelände sind noch immer der Schauplatz arger Verwüstungen. Vorgestern wurde eine der größten Baumwollfabriken der Landes, die Kalfston-Fabrik in Louisiana, weggeschwemmt und 120 Personen, darin eine Zuflucht gesucht hatten, fanden ihren Tod. — Der auf der Reise von New-Orleans nach Cincinnati begriffene Dampfer „Golden City“ ist auf dem Werfte von Memphis niedergebrannt. Das Feuer war durch die Nachlässigkeit des Maschinisten verursacht, der mit einer Lampe einem Haufen Jute zu nahe kam und selbst ein Opfer seiner Ungeheuerlichkeit wurde. Die Zahl der Todten, von denen die meisten Frauen sind, wird auf 35 geschätzt. — Die der Kaiserin von Brasilien gestohlenen Diamanten sind wiedergefunden worden.

Gottesdienst in der Elisabeth-Kirche.

Freitag 7. April, Morgens 10 Uhr: Passions-Gottesdienst. Darauf Abendmahl.

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Freitag: Nachts 2 u. 51 M., Nachm. 3 u. 8 M.

Verkaufs- Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich folgende Gegenstände, als: 1 Faß Syrup, 1 Faß schwarze Seife, 1 Faß Thran, 2 Kadeneinrichtungen mit 2 Treesen nebst vollständigem Zubehör, 1 Unter Rüböl, 1 Faß Prov.-Del, 1 Faß Petroleum, 1 Sad Reis, 1 Kiste Thee, 4 vollständige Betten und 4 Springfedermatratzen, 1 Spiegel, 1 Regulator, 18 Bände Meyers Konversations-Lexikon, ferner: 1 Pferd, 1 Pferdegeschirr und 1 Breakwagen am

Sonnabend, den 8. April 1882, Nachmittags 2 Uhr,

in der **Wilhelmshalle** hiersebst öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.

Die Kadeneinrichtungen nebst Treesen sind vorher in der Wohnung der Firma C. Albers, Marktstr. 40, einzusehen.

Wilhelmshaven, 3. April 1882. Der Königl. Gerichtsvollzieher: **Kreis.**

Es kommen noch zum Verkauf: eine Partie Knaben Anzüge, Kinderkleider, weiße Unterröcke, weiße Damenhoften, baumwoll. Strümpfe für Damen und Kinder in weiß und couleurt, wollene Strümpfe, Sonnenschirme, Kinderchärgen in weiß und couleurt, seidene und Tüll-Schleppen, eine große Partie Damenstrophhüte.

Verpachtung.

Da in dem stattgehabten Termine zur Verpachtung des den Truppschen Erben gehörigen, beim Wankwirth belegenen Landstücks ein ge-

nügendes Gebot nicht abgegeben ist, wird dasselbe am

Sonnabend, den 8. April ds. Js., Abends 7 Uhr,

in **Detken's** Restauration in Wilhelmshaven nochmals zum Aufsatze gelangen und werden Pachtliebhaber dazu eingeladen.

Heppens, den 31. März 1882. **H. Reiners.**

Große Auction.

Am **Dienstag, 11. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr anfangend,** werde ich im **Hinrichs'schen Gasthause** hiersebst ca. 1500 Flaschen **Rhein- und Bordeaux-Weine, sowie Champagner u. Spirituosen öffentlich meistbietend verkaufen.**

Heppens, 6. April 1882. **H. Reiners.**

Auktion.

Für Rechnung Dessen, den es angeht, werde ich am **Mittwoch, den 12. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr anfangend,** in **Kuper's** Wirthshaus zu Kopenhagen öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

1 zweithürigen Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 2 eiserne Bettstellen, 1 Nähtisch, 3 sonstige Tische, 1 Commode, 2 Wanduhren, 6 Stühle, 1 großer Spiegel mit Gold-

rahmen, 1 zweiarmlige Hängelampe mit Flaschenzug und 1 Kuppellampe, sowie viele hier nicht benannte sonstige Gegenstände.

Kaufliebhaber werden eingeladen. Heppens, den 5. April 1882. **H. Reiners.**

Auf obiger Auction können noch fremde Gegenstände mit verkauft werden. D. D.

zähle Dem, der beim Gebrauch von **R. Kauffmann's**

Bahnwasser (à Fl. 1 Mk.) jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. — Den Kindern das Zahnen zu erleichtern, Unruhe und Krämpfe fern zu halten, sind nur im Stande meine **verbesserten Zahnalsbänder.**

R. Kauffmann, Berlin SW. In **Wilhelmshaven** nur acht bei Herrn **F. J. Schindler.**

Filz-, Stoff-, Stroh- und Seidenhüte, das Neueste für Herren und Knaben, empfiehlt in großer Auswahl zu bekannten billigen Preisen **W. Schöffel, Kürschner.**

Schlemmkreide sowie **hellen Valerleim** empfiehlt **C. J. Behrends.**

Es wird gesucht zum 1. Mai ein anständiges **Mädchen,** welches im Laden Beschäftigung weiß und in allen häuslichen Arbeiten erfahren ist. Näheres zu erfragen **Ostfriesenstr. 16.**

Berliner Weißbier

in vorzüglicher Güte empfiehlt **Albert Thomas.**

Bei **Zahnschmerz und Mundgeruch** ist Dr. Hartung's berühmtes **Zahn-Mundwasser** sicherstes Mittel; à Fl. 1 Mk. echt in Wilhelmshaven bei **E. Hitzegrad.**

Feinste Tafelbutter empfiehlt **L. Bakker, Neubeppens.**

Fertige Särge zu sehr niedrigen Preisen **J. Weben, Sedan.**

Beehre mich hierdurch, einem hochgeehrten Publikum Wilhelmshavens und der Umgegend meine **Conditorei** in empfehlende Erinnerung zu bringen. Hochachtungsvoll **Ed. Oetken, Königsstr. 49.**

Loose zur **Pferde-Verloosung** in **Snowraclaw,** Ziehung am 19. April 1882 sind zu haben in der **Buchdruckerei des Tageblatts.**

Gesucht auf sofort ein ordentliches Dienstmädchen. **Frau Gehl, Torpedo-Depot.**

Gesucht ein junges Mädchen für Hausarbeit zum 1. Mai. Gute Zeugnisse erforderlich. **Böckerstraße 83.**

Gesucht ein junger Mann, mit Buchführung und Correspondenz vertraut, wird auf 2-3 Stunden des Tages gesucht. Näh. in der Expedition dieses Blattes.

„Un.“

Sonnabend, 8. d. Mts., Abds. 8 Uhr: **Generalversammlung.** Tagesordnung: Statutenänderung.

Ein altes, noch gut erhaltenes **Pianino** wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis-Angabe in der Exp. d. Bl. erbeten.

Ein kleines, gut erhaltenes, französisches **Billard** mit Zubehör wird zu kaufen gesucht. Offerten nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

Eine Nähmaschine, ist billig, auf Wunsch mit monatlicher Abschlagszahlung, zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Auf sofort eine fein möblierte **Stube** an 1 oder 2 Herrn zu vermieten, auf Wunsch ohne Beköstigung. Fr. Herzog, Allee 8, 1 L.

Ein **Laden** nebst **Wohnung** an bester Lage Neubeppens ist zum 1. Mai d. J. zu vermieten. Wo sagt die Exp. d. Bl.

Zu vermieten zum 1. Mai ein gut möbl. Wohnzimmer mit Schlafzimmern, 1 Z. von Herrn Capit. G. v. G. betw. **Gloster, Roonstr. 102.**

Zu vermieten eine **Familien-Wohnung** zum 1. Mai **Carl Zeeck, Belfort.**

Gesucht ein **Mädchen** für Hausarbeit zum 1. Mai. Gute Zeugnisse erforderlich. **Böckerstraße 83.**

Gesucht ein junger Mann, mit Buchführung und Correspondenz vertraut, wird auf 2-3 Stunden des Tages gesucht. Näh. in der Expedition dieses Blattes.

Gesucht ein ordentliches Dienstmädchen. **Frau Gehl, Torpedo-Depot.**

Gesucht ein junger Mann, mit Buchführung und Correspondenz vertraut, wird auf 2-3 Stunden des Tages gesucht. Näh. in der Expedition dieses Blattes.

Gesucht ein junger Mann, mit Buchführung und Correspondenz vertraut, wird auf 2-3 Stunden des Tages gesucht. Näh. in der Expedition dieses Blattes.

Gesucht ein junger Mann, mit Buchführung und Correspondenz vertraut, wird auf 2-3 Stunden des Tages gesucht. Näh. in der Expedition dieses Blattes.

Bekanntmachung.

An dem künftigen **staatlichen Gymnasium** ist durch Rescript des Königl. Provinzial-Schulcollegiums vom 3. d. M. die beantragte Trennung der **zweiten Vorklasse (Septima)** in zwei räumlich getrennte Abtheilungen ermöglicht, so daß von Ostern d. J. an in jeder der **drei** Vorklassen etwa 30, bezieh. 20 Schüler sich befinden werden. — Infolge dessen nehme ich auch noch **für die Vorklassen des Gymnasiums**, in deren unterste Knaben mit Beginn des schulpflichtigen Alters Aufnahme finden, bis Mitte nächster Woche Anmeldungen entgegen.

Wilhelmshaven, den 6. April 1882.

Gaessner.

Damen-Mäntel

stets großartige Auswahl der neuesten Facons, empfiehlt zu bekannten billigen Preisen

Bismarckstr. 12. M. Philipson. Bismarckstr. 12.

Weiss- u. Modewaaren.

Das Neueste

in garnirten und ungarirten Damen-Hüten, Stoffen, Bändern, Blumen, Strauss- und Fantasie-Federn, Agraffen, Schnüren, Besätzen etc.

Krausen, Kragen, Schleifen, Schleier, Spitzen, Schlipse, Tüchern, Schürzen, Röcken, Hemden, Hosens, Corsetts und Handschuhen empfiehlt zu billigsten Preisen

Bismarckstraße 59. A. Lammers. Bismarckstraße 59.

Die Schuh- und Stiefelhandlung von J. G. Gehrels

empfang und empfiehlt:

festen Knaben- und Mädchen-Ohrschuhe, gute Kinder-Stiefel, in allen Größen, feine Damen-Lederstiefel, solide Herren-Zugstiefel, starke Herren- und Knaben-Schaftstiefel, billige Frauen-Hauschuhe.

Das Möbel-Lager von R. Albers

liefert gute Arbeit bei billigen Preisen und hält Bettfedern und Daunens sowie fertige Betten stets vorräthig.

Rud. Albers, Bismarckstraße 62.

Bürstenwaaren,

als: Stubenbesen, Handseger, Schwämme, Fensterwascher etc., sowie Malerpinsel in sämtlichen Gattungen halte bei Bedarf bestens empfohlen.

C. J. Behrends.

Die Buchbinderei mit Maschinenbetrieb von Johann Focken,

Roths Schloß,

empfehle sich zur Anfertigung aller Arbeiten in sauberer Ausführung und kürzester Zeit zu billigen Preisen.

Lager von Geschäftsbüchern aus der Fabrik von König & Ebhardt aus Hannover, sowie eigenes Fabrikat.

Handlung gebund. Schulbücher, Gesangbücher, Schreib- und Zeichen-Materialien, Post- u. Schreibpapiere.

Lederwaaren aller Art.

Mein reichhaltiges Lager in

Filz- und Seidenhüten

in den neuesten Facons, von billigen bis zu den feinsten, halte bei Bedarf bestens empfohlen.

F. Karsten, Hutmacher, Roth's Schloß.

Reparaturen führe schnell und gut aus.

Zu vermieten 2 große Familienwohnungen auf den 1. Mai.

Frau Knoop.

Eine Parterre-Wohnung mit Werkstätte wird zum 1. Mai von stillen, kinderlosen Eheleuten gesucht. Off. erbeten unter O. Nr. 4 an die Exp. d. Bl.

Größte Auswahl!

Billigste Preise!

Der Berliner Laden

zeigt hierdurch an, daß das Lager fertiger

Herren- und Knaben-Garderoben

für die Frühjahrs- und Sommer-Saison jetzt auf das Vollständigste completirt ist.

Ich empfehle namentlich:

- Feine Herren-Anzüge, Jaquet, Hose, Weste, reine Wolle, von 8¹/₂ Thlr. an.
- Herren-Anzüge, Rock, Hose, Weste, reine Wolle, von 10—19 Thlr.
- Sommer-Heberzieher in den schönsten Stoffen, von 6—12 Thlr.
- Schwarze Tuch-Anzüge, Rock, Hose, Weste, von 12—17 Thlr.
- Einzeln Röcke, Jaquets und Toppen von 2¹/₂—8 Thlr.
- Hosen und Westen zusammen von 3—7¹/₂ Thlr.
- Einzeln Buckskin-Hosen von 2—5¹/₂ Thlr.
- Echt blaue Englisch-Leder-Hosen, ganz schwer, à 2¹/₂ Thlr.
- Knaben-Anzüge in allen Größen von 1 Thlr. an.

Ferner: Hüte, Mützen, Oberhemden, Chemisets, Schlipse, Kragen, Manschetten, Schirme etc. etc. zu den bekannten billigen Preisen.

NB. Anfertigung von Herren-Garderoben nach Maß in kürzester Zeit unter Garantie.

Bismarckstr. 12. M. Philipson. Bismarckstr. 12.

Sämmtliche Farbwaaren,

sowie fertige Delifarben, Firniß, Siccatis, Lack, Terpentinöl halte in guten Qualitäten zu billig gestellten Preisen stets vorräthig.

C. J. Behrends, Bismarckstraße 58.

P. P.

Ich beehre mich, die Verlegung meines Geschäftes nach dem neuen Hause **Wilhelmsstr. Nr. 1**, gegenüber der Expedition des Tageblattes, ganz ergebenst anzuzeigen.

Wilhelmshaven, 6. April 1882.

Papierhandlung u. Buchbinderei

H. Grund.

Weißer Zwirn- und englische Tüll-Gardinen

in verschiedenen Breiten und schönen Mustern empfehle zu außerordentlich billigen Preisen

Bismarckstr. 12. M. Philipson. Bismarckstr. 12.

Empfehle:

Maitrank-Essenz, Maiträuter, frisch und getrocknet, Müdesheimer, Hochheimer, Zeltinger, Mosel, Ananas, Erdbeeren, Reineclauden u. s. w. Ludwig Janssen.

Schüler-Mützen

für das königliche Gymnasium empfehle in großer Auswahl und nach Maß mit Treßsen für 2,50 Mk., ohne Treßsen für 2 Mk.

M. Schlössel, Kürschner, Belfort, Weststraße.

Heute letzter Anblick von **Salvator-Bier.** Ernst Meier.

Ordnungsmappen für Schüler empfehle **Johann Focken, Roth's Schloß.**

Echtes Blatt-Gold, Blatt-Silber, sowie

Gold-, Silber- u. Kupfer-Bronce bei

C. J. Behrends.

Ich suche im neuen Stadttheil, Stadttheil Neuhayens und in Belfort passende Localitäten zum Ausschank von Aaricher Bier. C. J. Arnoldt.

Militair-Verein.

Donnerstag, den 6. d. M., Abends 8 Uhr, in Hempel's Hotel: **Generalversammlung.** Der Vorstand.

Vorschuss- u. Creditverein (e. G.)

Heute Donnerstag, 6. April: **Aufsichtsrath's-Sitzung.**

Handstöcke

empfang in größter Auswahl **Heinr. Müller.**

Garnirte und ungarirte **Damen- & Kinder-Stroh Hüte** sowie Blumen, Federn, Agraffen, Bänder u. Garnirstoffe in allen Farben empfehle in großer Auswahl und sehr billig das Pug-, Mode- und Weißwaaren-Geschäft von **M. Schlössel, Belfort, Weststraße.**

Loose

a 1 Mk., zur Lotterie der **1. Ostfriesischen Ausstellung von Lehrlingsarbeiten** in Emden, Ziehung im April, sind zu haben bei **S. Frielingsdors's Bade-Anstalt,**

Ernst Meier, Gustav Jansen, Schramm, Restaurateur, Scharowski, Restaurateur, Ringius, Restaurateur, sowie in der Expedition d. Bl.

Von 1/2", 3/4", 1", 1 1/4", 1 1/2"

Brettern

verkaufe wegen Mangel an Raum zu einem billigen Preise. **Belfort. C. Schmidt.**

Wir gratuliren unserm Freunde **W. G. Goetsche** zu seinem heutigen Geburtstag. Ein donnerndes Lebehoch! Ob sie sich wohl was merken lett?

Die Durstigen.

Geburts-Anzeige.

Ein Junge.

Wilhelmshaven, 6. April 1882. **E. Wittber** und Frau.